

lagern auf das Siebenfache an, ein Arbeitskräftepotential, das die SS überwiegend als Arbeitssklaven an Rüstungsbetriebe vermietete und damit der „Vernichtung durch Arbeit“ zuführte⁵⁹. Als durchschnittliche Überlebensfrist billigten Hitlers Sklavenhändler ihren Opfern neun Monate zu – so lange war ein Mensch in der Lage, unter den herrschenden Bedingungen seine Arbeitskraft ausbeuten zu lassen. Im Zuge der Bemühungen, „die letztmöglichen Kapazitäten für vordringliche Fertigungen freizumachen“, hatten sich die Rüstungsmanager im Frühjahr 1943 auf die Insassen von Haftanstalten⁶⁰ und Konzentrationslager besonnen, unter denen sich viele Facharbeiter befanden⁶¹. Bislang bestehende Sicherheitsbedenken ordneten sie pragmatisch den Belangen des Arbeitseinsatzes unter – oder wie das Gauarbeitsamt Baden diese Praxis nannte: es wurde „der Strafvollzug den heutigen Rüstungsbelangen angepaßt“⁶².

Das Gauarbeitsamt Baden begann im August 1943 mit der Erfassung von Strafgefangenen, auch des *Sicherungsverwahrungslagers* Schirmeck-Vorbruck im Elsaß, für den Arbeitseinsatz, der in dieser Phase „schwere Arbeiten in den Betrieben“ umfassen sollte⁶³. Im Juli 1944 äußerte sich die Rüstungsinspektion Oberrhein befriedigt über die bisherigen Maßnahmen zum „verstärkten Einsatz von Strafgefangenen in vordringlichste Rü[stungs]-Fertigung“⁶⁴.

Damit begann die systematische „Vernichtung durch Arbeit“ von Gefangenen der SS in der badischen Rüstungswirtschaft⁶⁵. Die Vorreiterrolle übernahmen die Betriebe der Flugzeugindustrie, die KZ-Häftlinge zur Jahreswende 1943/44 bereits so zahlreich beschäftigten wie andere Rüstungsbereiche Kriegsgefangene und russische Zivilarbeiter⁶⁶. Mitte 1944 resümierte die Rüstungsinspektion: „Die Aktion zum verstärkten Einsatz von Strafgefangenen in vordringlichere Fertigungen nahm einen befriedigenden Verlauf“⁶⁷.

Die SS drängte sich immer mehr in die Rolle des über unerschöpfliche Vorräte verfügenden Sklavenhändlers. Zu diesem Zweck ließ sie sich Häftlinge eigens aus den Strafanstalten in die Konzentrationslager überstellen. Durch das Freiburger Strafgefängnis gingen zwischen dem 7. Dezember 1944 und dem 19. April 1945 77 Transporte mit insgesamt 515 Strafgefangenen, die zur Zwangsarbeit in Konzentrationslager „verschubt“ wurden⁶⁸.

Inzwischen hatten sich jedoch die Prioritäten des Häftlingseinsatzes längst verschoben. Während Zwangsarbeiter der SS 1943 noch ganz oben auf der Wunschliste der Rüstungsbetriebe standen, hatte der Luftkrieg in der zweiten Jahreshälfte 1944 dafür gesorgt, daß sie nun in erster Linie „zur Behebung von öffentlichen Notständen, insbesondere zur Wiederherstellung be-